

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Geb.

Heute
Illustrierte Beilage

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Nachlassstaffel A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wafferfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Kleit

Nr. 215

Freitag, den 14. September (Herbstmond) 1934

33. Jahrg.

Ein ernster Schritt Polens

Polen kündigt seine internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen.

Der polnische Außenminister Beck hat in einer aufsehenerregenden Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes die praktische Mitwirkung Polens an der Durchführung seiner internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen gekündigt.

Beck erklärte folgendes: „In Erwartung der Inkraftsetzung eines allgemeinen und gleichartigen Systems des Minderheitenschutzes sieht sich meine Regierung veranlaßt, von heute ab jede Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen abzulehnen, soweit sie die Kontrolle der Durchführung des Minderheitenschutzes durch Polen betrifft.“

Beck fügte hinzu, daß diese Entscheidung der polnischen Regierung nicht gegen die Interessen der Minderheiten gerichtet sei. Diese Interessen blieben weiter durch die grundlegenden Gesetze Polens geschützt, durch Gesetze, die den Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion freie Entwicklung und gleichberechtigte Behandlung zusicherten. So würde sich auch nichts an der wirklichen Lage der Minderheiten ändern.

Vorher hatte Beck auseinandergesetzt, daß Polen den nur einigen Staaten einseitig auferlegten Minderheitenschutz als eine Ungerechtigkeit und Diskriminierung betrachte, im übrigen habe sich die Anwendung der bisherigen Minderheitenschutzgesetze als völlig enttäuschend gezeigt. Sie habe den Minderheiten selbst nichts genützt. Es handele sich jetzt darum, — und nach dieser Richtung richte er einen Appell an die Versammlung — eine dauerhafte, klare und gleichförmige Grundlage zu schaffen, auf der das System des internationalen Minderheitenschutzes in einer endgültigen und haltbaren Art errichtet werden könne.

Von Hotelzimmern und Hintertüren.

Kürzlich stieg in Genf laut quakend eine Zeitungseute auf. So etwas geschieht dort zwar des öfteren und zu den jüngsten ihrer Art gehörte diese Eute auch nicht mehr, denn sie hatte schon einmal einen solchen, allerdings sehr kurzen Flug in die Luft der Öffentlichkeit hinaus getan. „Gerüchtelei“ verlaute es nämlich, der Völkerbund werde seinen Sitz von Genf wegverlegen. Nebenbei bemerkt: Jene Eute stieg von der französischen Seite des Genfer Sees aus empor, — und selbst der politische Säugling in der Wiege merkte, daß man von jener Seeseite her voller Born im Busen die Schweiz mit dieser „drohenden“ Verlegung des Völkerbundes unter Druck nehmen wollte. Dieweil dieser Staat das Verhalten anderer kleinerer Länder nicht mitmachte, in der Frage der Aufnahme Sowjetrußlands auf Befehl Frankreichs einzuschwenken wie die Unteroffiziere. Vielmehr opponierte die Schweiz, die ja mit dem Kommunismus in verschiedener Gestalt recht ausgiebig, allerdings theoretisch bleibende Erfahrungen gemacht hat. Und die daher Widerspruch dagegen erhob, daß sich eine russische Delegation in Genf beim Völkerbund als kommunistische Propaganda zentral aufbaue, die obendrein völkerrechtlich immun ist, also den schweizerischen Gesetzen nicht untersteht. Und dafür, so hieß es, werde man die Schweiz am Geldbeutel strafen.

Wieder aber hielt sich jene Zeitungseute nur kurze Zeit in der Luft. Denn was soll mit dem funkelnagelneuen, ebenso prachtvollen, wie kostspieligen, aber noch nicht bezahlten Völkerbundspalast in Genf geschehen, wenn diese nicht minder prachtvolle und kostspielige „Gesellschaft der Nationen“ ihren Sitz an die schöne blaue Donau verlegt? Nach Wien mitnehmen kann man ihn nicht und ihn in Genf leerstehen lassen...? Das Ding kostet ungefähr 25 Millionen Mark und — wenn der französische Generalsekretär des Völkerbundes sein Kassenbuch aufschlägt, dann findet er auf der Haben-Seite eine lange Reihe von Staaten verzeichnet, die ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben. Einige Staaten sind seit Gründung des Völkerbundes überhaupt noch nicht dazu gekommen, etwas zu zahlen. Und daher wurde jene Eute schleunigst abgeschlossen wegen der dubiosen Konten.

Beim Bau des Völkerbundspalastes hat man hoffentlich dafür gesorgt — entsprechend den Erfahrungen aus der Genfer Geschichte und den Genfer Geschichten —, daß in dem neuen Bau recht viele „Hintertüren“ vorhanden sind. Damit man durch sie Leute in den Völkerbund hinein läßt, denen man aus bestimmten Gründen die großen Vorbereitungen ungenügend öffnet. Wie es zur Zeit mit der Sowjetregierung geschieht! Darüber hat vor der illustren Versammlung der irische Regierungschef de Valera allerhand Indiskretionen zum Ausdruck gebracht, so daß sich den Regisseuren des Genfer Schauspiels die Haare sträubten. Spricht doch dieser Ire ganz unbekümmert um Diplomatie und um die ortsübliche Leisetreterei — „wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!“ — einfach einen Protest dagegen aus, daß man die ganze Frage der Einladung an Rußland, „im Hotelzimmer“ austrage; mit diesen „Hotelvereinbarungen“ zwischen den Abordnungen der größeren Mächte sehe man sich über die Rechte der kleineren Staaten hinweg! Und dagegen erhebe der

Medner scharfen Einspruch, ebenso, daß man Rußland gegenüber die Prüfung der Aufnahmeanfrage nicht in der bisher gewohnten, also normalen Weise, vollziehe. Sonderbar! Ist denn 1919 nicht gerade der Völkerbund an — und die Geheimdiplomatie abgeschafft worden? Und nun beklagt man sich über die „Hotelvereinbarungen“ der Großen! Nun, so etwas ist in Genf auch schon seit Beginn ein Gewohnheitsrecht geworden, und sonderbar ist höchstens, daß de Valera den Mut zu der Andeutung aufbringt: Diese noch viel sonderbarere Versammlung sei doch eigentlich nur die Fassade vor jenen „Hotelzimmern“!

Man kann es den kleineren Staaten auch nicht verdenken, daß sie in Genf ein bißchen rebellieren; denn jene

Das Reich und die Deutschen im Ausland

Rede des Reichsaussenministers in Stuttgart.

Anläßlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichsaussenminister von Neurath eine Rede, in der er u. a. sagte:

Wir Deutschen im Reich haben es gegenüber unseren Brüdern und Schwestern im Ausland verhältnismäßig sehr leicht. Wir sind mit dem großen Umbruch des vorigen Jahres ein innerlich geschlossenes, fest gefügtes, von einem einheitlichen Willen beseeltes Volk, das unter der starken Führung seines Führers und Reichszanlers Adolf Hitler steht. Gewiß ist dem deutschen Volk und Reich seine Behauptung inmitten fremder Völker und Staaten keineswegs leicht gemacht. Aber wir können die großen außenpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen, wagen, in dem sicheren Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer völkischen Eigenart nicht bedroht ist und daß sie uns niemand nehmen kann. Ganz anders unsere Volksgenossen im Ausland. Sie müssen täglich schwer um die Erhaltung dessen ringen, was uns im Reich ohne weiteres sichergestellt ist, nämlich die Wahrung der von den Vätern ererbten Sprache, Religion, Sitte und Kultur. Wir müssen immer wieder die Erfahrung machen, daß die Ideen, die wir in dem Volkstumsgebanken verkörpert sehen,

von fremden Völkern vielfach nicht nur nicht verstanden, sondern absichtlich mißverstanden und falsch ausgelegt werden.

Die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums, wie sie der Nationalsozialismus will, hat nichts mit Imperialismus zu tun. Sie vertritt sich vielmehr durchaus mit den Rechten und Interessen anderer Völker. Wenn einmal auch bei anderen Völkern das Eintreten für das eigene Volkstum eine glückliche Ergänzung finden sollte durch die Achtung vor der kulturellen Eigenart fremden Volkstums, wie sie unser Führer als Grundsatz nationalsozialistischer Weltanschauung so deutlich befundet hat, dann dürfen wir davon glückliche Rückwirkungen auf das friedliche Zusammenleben der Völker erhoffen.

Das deutsche Volk will jedenfalls nichts anderes als dies: mit fremden Staaten in Frieden leben und mit fremden Völkern friedliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Die besonderen Methoden der Friedenssicherung, wie sie gerade jetzt von gewissen Regierungen empfohlen und versucht werden, können wir freilich nicht gut heißen. Gerade weil wir den Frieden wollen, können wir nicht komplizierten und bedenklichen Vertragssystemen zustimmen, die aus machtpolitischen Tendenzen geboren, nur den Krieg gegen den Krieg vorbereiten wollen, und nach unserer Ansicht nicht zur Entspannung der Lage beitragen.

Was wir wünschen und anstreben, ist die aufrichtige Verständigung von Staat zu Staat, ohne Bündnisse und Bündnisgruppen, die offene Aussprache über entgegenstehende Interessen und den Vergleich solcher Interessen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gleichberechtigung.

Wenn wir heute die große Idee des deutschen Volkstums feiern, richten sich unsere Gedanken von selbst auf die Frage, die jetzt in besonderer Weise das ganze deutsche Volk bewegt und in naher Zeit zur Entscheidung kommen wird: die Saargefrage. Der bevorstehenden Neuordnung sehen wir mit ruhiger Zuversicht entgegen, ist doch die Entscheidung in die Hände der Bevölkerung selbst gelegt, die am 13. Januar die einfache Entscheidung befunden wird, daß sie deutsch ist. Auf Grund der Abstammung unserer treudeutschen Saarbevölkerung und in Ausführung der vertraglichen Bestimmungen wird zu Beginn des nächsten Jahres das Saargebiet ohne Beschränkung der deutschen Souveränität, für die der Vertrag keine Handhabe bietet, mit dem Vaterlande endlich wieder vereinigt werden.

Mit den besten Hoffnungen für Deutschlands Zukunft...

Der japanische Botschafter über die Tage von Nürnberg.
Der japanische Botschafter in Berlin, Erzellenz Nagai, empfing den Berliner Vertreter der „Leipziger

Großen halten es durchaus nicht einmal für notwendig, die Hotelzimmer geschlossen zu halten, sondern sie rufen den anderen die Befehle sozusagen durch die geöffneten Türen zu. Da ist dem polnischen Vertreter in einem der Völkerbundsanschlüsse die Galle hochgestiegen und er sprach von Staaten, die in den Völkerbund einzutreten beabsichtigen, aber „die elementarsten Gesetze der Umsichtigkeit an der Acht lassen“. Da ist der Ausschußvorsitzende dem Medner ins Wort gefallen, aber der hat mit einer Verbeugung erklärt, er habe das schon gesagt, was er habe sagen wollen. Aber auch diese Proteste und dieses Aufbegehren im großen Versammlungsaal sind nur noch Lufterschütterungen, denn in den Hotelzimmern ist die Entscheidung schon gefallen. Und dort wird auch beschlossen, ob man die Sowjetregierung in den Völkerbund durch eine Hintertür hereinbringt oder sie vorn über die Paradedtreppe auf einem dicken Läufer von Versprechungen hereinkommen läßt.

Neuesten Nachrichten“ und schilderte ihm seine Eindrücke vom Reichsparteitag in Nürnberg.

In den ersten Sägen des Botschafters spiegelt sich der große und wesentliche Eindruck des Reichsparteitages: Die Einheit des deutschen Volkes sei in nicht wiederzugebender Form in Nürnberg zum Ausdruck gekommen. Hitler als Führer des Staates und Führer der Partei könne sein Werk auf dieser festen Grundlage vollenden. Das äußere Bild, so bemerkt Erzellenz Nagai mit Nachdruck, entsprach offenbar der inneren Haltung der Hunderttausende.

Mit Dankbarkeit spricht der Botschafter über die freundliche und besorgte Begleitung, die die Diplomaten auf ihrer Reise und bei ihrem Aufenthalt in Nürnberg gehabt haben. Die Höflichkeit und die zuvorkommende Betreuung durch die begleitenden SS-Männer und ihren Standartenführer Generalmajor a. D. v. Maffow sei nicht zu überbieten. Auf den Hinweis, daß gewisse Auslandskreise allzu gern von den Nationalsozialisten als Barbaren sprächen und in übler Hebe behaupteten, es herrsche ein unerträglicher Zwang, bemerkt der Botschafter, wenn man sich in Deutschland aufhalte und solche Stunden wie die in Nürnberg erlebe, könne man nicht auf derart absurde und gehässige Gedanken kommen. „Ich habe auch in anderen Ländern große Ereignisse gesehen“, so schließt der Botschafter, „jedoch noch nie erlebt, daß eine so riesige Organisation in der gleichen bewundernswerten Ruhe funktioniert hat. Ich habe auf dem Parteitag eine Harmonie erlebt, die dem Charakter des deutschen Volkes entspricht.“

Die Größe der Nürnberger Stunden beruht auf der Erhabenheit und Freude, die alle Veranstaltungen des Reichsparteitages auszeichneten. Ich bin mit den besten Hoffnungen für Deutschlands Zukunft von Nürnberg geschieden!“

Kurze politische Nachrichten.

Ämtlich wird bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Reichsnährstand, die am 15. September ablaufen würde, bis zum 30. September 1934 verlängert worden ist.

Nach einem neuen österreichischen Bundes-Verfassungsgesetz dürfen Personen, die sich an den Umsturzversuchen vom Februar oder Juli 1934 beteiligt haben, sowie die Angehörigen von Parteien, denen jede Betätigung in Österreich verboten ist, weder Waffen noch Munitionsgegenstände besitzen.

Adolf Hitler trägt den „Deutschen Ring“

Auf Bitte des Deutschen Auslandsinstituts.

Bei der Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart entbot der Vorsitzende, Oberbürgermeister Strölin, besonderen Gruß den Vertretern der Reichs- und Landesbehörden.

Dr. Strölin teilte mit, er habe an den Führer und Reichszanler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, die höchste Auszeichnung des Deutschen Auslandsinstituts, den „Deutschen Ring“, der einst dem verewigten Reichspräsidenten verliehen war, entgegenzunehmen und fortan selbst zu tragen. Unter dem Beifall der Versammlung gab er bekannt, daß der Führer und Reichszanler, der in seinem Lebensgang selbst aufs härteste mit dem Auslandsdeutschtum verbunden ist, sich bereit erklärt habe, den „Deutschen Ring“ des Instituts anzunehmen.

Er verlas darauf das an den Führer und Reichszanler gerichtete Telegramm.

Die Reihe der Begrüßungs- und Glückwunschsprachen eröffnete im Namen der Reichsregierung und im Auftrag des Reichsinnenministers Dr. Frick Staatssekretär Dr. Pundtner. Darauf nahm der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die beim diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg mit unerhörter Wucht manifestierte Einheit der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes hinwies. Im Auftrage des Stellvertreters des Führers überbrachte der Präsident der Deutschen Akademie in München, Professor Haushofer, herzliche Glückwünsche.

Der Führer beim Nuntius Orsenigo.

Gegenbesuch beim Nuntius des Diplomatischen Korps. In Erwiderung des Besuchs des Diplomatischen Korps stattete der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem Nuntius in Berlin beglaubigten fremden Vertreter, dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo, in der Berliner Nuntiatur einen Gegenbesuch ab; der Führer war hierbei von dem Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, und seinem persönlichen Adjutanten, Gruppenführer Brückner, begleitet.

Rückkehr Papens nach Wien Ende September

Wien, 14. September. Gegenüber Meldungen Wiener Blätter wird von zuständiger deutscher Stelle in Wien mitgeteilt, daß von einer Aenderung des bisherigen Plans, wonach Vizekanzler von Papen gegen Ende September nach Wien zurückkehren werde, nicht das geringste bekannt sei.

Der Nürnberger Gastgeber des Führers beerdigt.

Herzschlag am letzten Abend des Parteitagcs. Im Nürnberger Westfriedhof hatte sich eine nach Tausenden zählende Trauerversammlung eingefunden, um dem Hotelwirt Johannes Klein vom „Deutschen Hof“, in dem der Führer des öfteren Aufenthalt genommen hatte, die letzte Ehre zu erweisen. Er hatte noch am letzten Abend des Parteitagcs in gewohnter Weise für seine Gäste gesorgt und hatte dann plötzlich einen Herzschlag erlitten. Der Sarg wurde von acht politischen Leitern der NSDAP. zu Grabe getragen. Am offenen Grabe sprach Reichsleiter Bormann, der namens des Führers, seines Stellvertreters und der Reichsleitung der NSDAP. Kränze am Grabe niederlegte. Gauleiter Julius Streicher legte namens des Gaues Mittelfranken und Oberbürgermeister Liebel namens der Stadt einen Lorbeerfranz nieder.

„Wir sind deutsche Katholiken, keine französischen.“

Ein Saarpriester gegen den „politischen Katholizismus“. In einer Versammlung der Ortsgruppe Rohrbach der Deutschen Front an der Saar sprach Pfarrer Wilhelm aus Wehrden über die Stellung des Katholiken zur Saarfrage: „Wir stimmen nicht ab nach katholischen oder protestantischen oder sonst welchen Gesichtspunkten, sondern nur und einzig allein nach deutschen.“ Wenn mit Hilfe des politischen Katholizismus versucht wird, wie dies gegenwärtig von gewissen Kreisen im Saargebiet geschieht, einen Volksteil seiner natürlichen Heimat, seinem Vaterlande zu entfremden, von ihm zu trennen, so ist dies Verrat an Vaterlande, am Volk. Denn das Volk ist eine natürliche, gottgewollte Gemeinschaft, und Abkehr davon bedeutet Schande und Unehre. Um den politischen Katholizismus an der Saar hat ein allgemeines Liebeswerben von interessierter Seite begonnen. Durch den „politischen Katholizismus“ soll nicht mehr und nicht weniger erreicht werden, als Spaltung und Unsicherheit in die zum größten Teil katholische Bevölkerung des Saargebietes zu tragen. Nur Frankreich hat ein Interesse an dem Status quo, weil die Errichtung einer Saarautonomie auf der Linie der alten französischen Politik der Schwächung der deutschen Nation liegt. Wenn heute die französische Staatskunst versucht, den „politischen Katholizismus“ als Vorwand für besondere Pläne zu benutzen, so müssen wir dies aus dem Bewußtsein unserer Deutschheit heraus ablehnen. Wir sind Katholiken, aber deutsche Katholiken und keine französischen oder eine besondere Art von saarländischen. Wenn man uns einmal zu Grabe trägt, dann wollen wir unser Haupt nicht in den „Status quo“ gebettet wissen, sondern wir wollen ruhen in geweihter deutscher Erde.“

Wie wir erfahren, ist der Vater Dörr, der am 26. August in Sulzbach auf der Separatistenkundgebung eine Rede für die Beibehaltung der gegenwärtigen Fremdherrschaft im Saargebiet gehalten hat, von seinen Oberen abberufen worden. Er hat das Saargebiet bereits verlassen.

„Ritterlichkeit.“

Französische Gendarmen verhaften Europaflieger. Der polnische Flieger Skrzypinski, der am Europaflug teilnimmt, berichtete dem römischen Vertreter der „Gazeta Polska“, daß er von französischen Gendarmen festgenommen worden sei, als er in der Nähe von Vabonne infolge Nebels notlanden mußte. Die Gendarmen hätten ihn, trotzdem er sich ausweisen konnte, zwei Stunden lang unter der Beschuldigung des Schmuggels festgehalten, bis der Gendarmeriechef in Bordeaux telephonisch seine Freilassung veranlaßt hätte. Wie der Berichtsteller des genannten Blattes erzählt, haben die deutschen Flieger Morziz, Osterkamp und Hubrich dieselben unangenehmen Erfahrungen mit französischen Gendarmen machen müssen. Der Flieger Morziz sei in der Nähe von Algier sechs Stunden lang von französischen Gendarmen festgehalten worden. Es gibt für sportliche Ritterlichkeit ein englisches Wort „fair play“. Den französischen Gendarmen scheint dieser Begriff fremd zu sein. Wenn man will, kann man auch annehmen, daß die Behinderung polnischer und deutscher Flieger politische Gründe hat. Wie gesagt, man kann...

Die Kleine Entente zur Minderheitenfrage

Genf, 14. September. Ueber die Konferenz der Kleinen Entente, die in Genf stattgefunden hat, erfährt man nachträglich, daß die Vertreter der drei Staaten den Standpunkt Polens zur Minderheitenfrage, wie er durch den polnischen Außenminister Beck dargelegt worden ist, sich im Prinzip zu eigen gemacht haben und daß sie sich ausdrücklich gegen jede Diskriminierung eines Staates durch einseitige Minderheitenschutzverpflichtungen ausgesprochen haben.

Margistischer Revolutionsplan in Spanien aufgedeckt.

Der spanischen Polizei ist es gelungen, in Zusammenhang mit einer großen Waffenschmuggelaffäre einem großangelegten umfassenden Revolutionsplan der Margisten auf die Spur zu kommen. Bis jetzt scheint festzustehen, daß die Margisten ihre noch immer an verschiedenen amtlichen oder halbamtlichen Stellen sitzenden Genossen dazu angehalten haben, Waffenschließungen aus den Beständen der staatlichen Waffenfabrik vorzunehmen und große Mengen von Maschinengewehren, Gewehren, Pistolen, Handgranaten und Munition geschickt über ganz Spanien zu verteilen. Es war beabsichtigt, an einem Tage aus allen Teilen des Landes etwa 100 000 organisierte bewaffnete Arbeiter in Madrid zusammenzuführen, um den ersten Schlag gegen die Regierung zu führen.



Von den englischen Herbstmanövern, die jetzt in der Nähe von Aldershot durchgeführt werden: englische Soldaten in der neuen Felduniform am schweren Maschinengewehr bei der Abwehr eines Fliegerangriffs.

Lokales und Provinzielles

Bredersfeld, den 14. September 1934.

Weinlese am Rhein.

Die wichtige Frage ist: Wie wird der 1934er? man hat ihm schon, ehe er geboren wurde, wunderbare Eigenschaften prophezeit, und die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß er ein „Jahrhundertwein“, einer von den ganz großen Weinen, werde. Ob sich alle Hoffnungen erfüllen werden, steht noch dahin, aber zu den mittelmäßigen Weinen wird der 1934er bestimmt nicht gehören. Man kann das jetzt schon einigermaßen übersehen, denn inzwischen sind hier und dort die ersten Trauben eingebracht worden, die Frühtrauben, und damit hat die Weinlese am Rhein begonnen. Ihre richtige Zeit ist der Oktober, und nicht selten erstreckt sich die Lese bis in den November hinein; aber die Frühsorten gibt es, wie eben jetzt, schon im September oder gar schon in der letzten Augustwoche. In den Edelweinanlagen wartet man mit der Lese weißer Trauben über die Reifezeit hinaus, bis eine A berreife, auch Edelsäule genannt, eingetreten ist: sie steigert den Zuckergehalt des Weines und verleiht dem Weine höhere Blume. Oft wird schon bei der Ernte eine Auslese gehalten, d. h. die besonders gut entwickelten Trauben werden zuerst gesammelt und verarbeitet; das sind dann die besten Weinsorten, und wir bekommen sie unter dem Namen „Ausbruch“ zu trinken. Außer der Vorlese und der Hauptlese gibt es oft noch eine Nachlese. Aberlieferungen und Sagen über den Weinbau ragen bis ins graueste Altertum hinein. Geschichtliche Nachrichten bezeugen die Phönizier als das erste Volk, das Weinbau getrieben habe. Aber die Chinesen behaupten natürlich, daß sie das schon weit früher, so um 2000 v. Chr., verstanden hätten. In Deutschland dürfte der Weinbau von gallischen und hispanischen Legionen um 300 n. Chr. begründet worden sein; den damals schon beträchtlichen Weinbau des Moselgebietes rechnete man zu Gallien. Unter Karolingern und Hohenstaufen verbreitete sich dann der Weinbau bis in die preußischen Marken und nach Schlesien.

Hafelnüsse.

Die neuen Hafelnüsse sind da — noch nicht in allzu großen Mengen, aber doch schon so, daß man sie bewundern kann. Es ist die Zeit, in der der Hafelnußstrauch, kurzweg die Hasel genannt, zu Ehren gelangt, in der die verschiedenen Nußarten, von der Lamberts- oder Zellernuß bis zur Hallschen Riesenuß, zahlreiche Freunde finden. Erfreulicherweise hat man seit einigen Jahrzehnten der Hafelnußkultur auch bei uns größere Beachtung geschenkt. Einst war es so, daß die Hafelnüsse aus deutschen Wäldern und deutschen Gärten unserem Nußbedarf nicht genügten, so daß wir große Mengen aus dem Auslande einführen mußten. Dann begann man einzusehen, daß die Haselnuß ein ganz ausgezeichnetes und sehr nahrhaftes Nahrungsmittel ist. Enthält sie doch ebenfalls Eiweiß wie das beste Fleisch und an Fetten sogar doppelt und dreimal so viel. Am besten schmecken die frischen Nüsse neuer Ernte, also die Nüsse, wie wir sie jetzt direkt vom Strauch bekommen. Zu frisch dürfen die Nüsse aber auch nicht sein. Nüsse, die im September abgeerntet werden, erhalten ihren schönsten Wohlgeschmack etwa im November und halten sich dann bis zum Ausgange des Winters unverändert; dann aber verlieren sie allmählich an Güte. Frische Nüsse haben eine hellere Schale, bei älteren Saftäaunen dunkelt

die Schale nach. Um dieses Merkmal zu verwischen, mengen schlaue Händler nicht selten neue und alte Jahrgänge geschickt durcheinander, und es soll auch mehr als einmal vorgekommen sein, daß sie die Schalenfarbe alter Nüsse durch Schwefelung aufhellten. Im deutschen Volkslied und im deutschen Märchen spielt die Haselnuß eine große Rolle. Es ist viel Geheimnisvolles um sie. Man erkennt das schon daraus, daß im Volksglauben die Haselzweige als Wünschelruten große Bedeutung haben. Das Holz des Haselnußstrauchs ist bei Korbmachern zur Herstellung weicher Flechtwaren sehr beliebt. Die Nutentriebe dienen zu Ausklopfstöcken, stärkere Stangen, gespalten, zu Fackeln. Die Rinde des Haselholzes liefert eine gute Zeichentafel und findet auch bei der Bereitung von Schießpulver Verwendung. Das dem Mandelöl ähnliche, milde, blaßgelbe Öl der Nüsse kennen wir als Speiseöl. Daß eine so vielfach verwendbare Pflanze höchste Anerkennung und pflegliche Behandlung verdient, versteht sich von selbst.

Ein wichtiger Termin für Wertpapierbesitzer.

Fristschluß am 31. 12. 1934 für die Aufwertung von Papiermark-Pfandbriefen und Schuldverschreibungen deutscher Hypothekendarlehen.

In einer der letzten Ausgaben der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ wird erneut darauf hingewiesen, daß sich noch ein recht erheblicher Betrag festverzinslicher Wertpapiere alter Währung im Umlauf befindet, deren Eigentümer die Stücke in der Annahme, daß diese durch die Inflation wertlos geworden seien oder eine Aufwertung noch nicht erfolgt sei, bisher noch nicht zum Umtausch gebracht haben. Soweit es sich hierbei um Hypothekendarlehen-Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen handelt, deren Umtausch zum Teil schon seit ungefähr 7 Jahren vorgenommen wird, ist den Berechtigten ein Zinsverlust dadurch entstanden, daß sie bis jetzt nicht in den Genuß der Verzinsung des Aufwertungsbetrages gelangt sind. Nunmehr droht den Inhabern in kürzester Zeit der völlige Verlust ihres in diesen Werten angelegten Vermögens, da mit dem 31. 12. 1934 das Recht der Papiermark-Hypothekendarlehen-Pfandbriefe zur Teilnahme an der Teilungsmasse zugunsten der noch im Umlauf befindlichen Anteilsscheine erlischt, wenn bis dahin nicht eine Einreichung der Stücke erfolgt oder im Falle des Verlustes Antrag auf Erlass des Aufgebotes zum Zwecke der Restlosklärung gestellt wird und seitens des Antragstellers der Schuldnerin bis zu dem genannten Termin entsprechende Mitteilung gemacht worden ist. Es liegt im Interesse dieser Wertpapier-Besitzer, ihre Wertpapiere einem Kreditinstitut, z. B. der Sparkasse in Verwahrung zu geben, um der Sorge um die Sicherheit und die Verwaltung der Papiere enthoben zu sein. Was für die deutschen festverzinslichen Wertpapiere angeführt, gilt auch für ausländische Schuldverschreibungen früherer Währungen, deren Zinsendienst zum Teil seit Jahren wieder aufgenommen worden ist. Auch hier handelt der Besitzer richtig, wenn er seine Wertpapiere der Sparkasse zur Verwaltung und Betreuung einreicht, da viele Umtauschbekanntmachungen nur in Zeitungen veröffentlicht werden, die dem Eigentümer im allgemeinen kaum zugänglich sind.

* Anlaßlich der Kreisschau in Herscheid wird in Lüdenscheid der Kraftverkehr Markt-Sauerland in folgender Weise verstärkt: Außer den planmäßigen Wagen laufen am Sonnabend zur gleichen Zeit nach Bedarf Sonderwagen. Zu dem um 8,14 Uhr in Lüdenscheid eintreffenden Zuge von Brügge steht ein Autobus am Staatsbahnhof. Um 14 Uhr fährt ein Sonderwagen ab Postamt Lüdenscheid. Für die Rückfahrt sind Samstag und Sonntag Spätwagen um 21,30 ab Herscheid eingesetzt.

Die NSB. tut Gutes allen, die unseres Blutes sind! Melde Dich noch heute an und werde Mitglied.

Halver

—) Deutsche Arbeitsfront. Zu der am Samstagabend in der Karlshöhe stattfindenden General-Mitgliederversammlung sind sämtliche Betriebsgemeinschaften eingeladen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. (Siehe Inserat).

—) N.S.D.A.P. Ortsgruppe Halver, wird am Sonntag den vor langer Zeit beschlossenen Ausflug nach Grünenbaum unternehmen. Zu diesem „Marsch ins Grüne“ sind nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch Freunde und Kameraden von Mitgliedern mit ihren Familien herzlich eingeladen. Vormittags punkt 10 Uhr soll der Abmarsch vom Vereinslokal erfolgen über Hochstraße, Hürtal nach Grünenbaum. Die nicht marschfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegerfrauen wollen ebenfalls rechtzeitig im Vereinslokal anwesend sein. Das NSKK hat in dankenswerter Weise übernommen, diese Kameraden und Frauen nach Grünenbaum zu fahren und abends wieder abzuholen. Auch unsere NS-Kapelle hat sich in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt, sodaß der musikalische Genuß auch nicht fehlt. Ueberhaupt ist f. 22.00: Mittagessen gibts: Erbsensuppe mit Mettwurst und später Kaffee. Anmeldungen für die Teilnahme werden noch entgegen genommen bis Samstagmittag von den Vorstandsmitgliedern.

—) Der Preisflug ab Gandersheim am Sonntag, dem 9. Sept., veranstaltet von der Reisegruppe Sauerland brachte für die Briestaubenvereine aus dem engeren Verbreitungsbezirk unserer Zeitung folgendes Ergebnis:

Heimkehr Halver	gesteckt 52 Tauben 11 Preise
Hilf! Deddinghausen	40 7
Briestaube Oberbrügge	35 2
Briestaube Brügge	49 15
Heimatliebe Schalksmühle	107 29

Schalksmühle

—) Der bauliche Zustand der Verbindungstreppe zwischen der Halver- und der Hindenburgstraße am Kasseehaus Schulz in Schalksmühle hat sich mehr und mehr verschlechtert. Im jetzigen Zustand kann die Treppe nicht mehr als verkehrssicher angesehen werden. Zur Abwendung der den Treppennutzern drohenden Gefahren hat die Ortspolizeibehörde sich veranlaßt gesehen, die Treppe vorläufig für den Verkehr zu sperren. Wenn auch die Treppe die kürzeste Verbindung von der Halver- zur Hindenburgstraße war, so dürfte doch ihre Nichtbenutzung keinen erheblichen Umweg bedeuten. Aber selbst der für einige Personen sich ergebende geringe Umweg steht in keinem Verhältnis zu den Gefahren, denen die Personen bei Benutzung der Treppe ausgesetzt wären.

Wirtschafts- und Rechtsberater.

Warnung vor Verkauf aufgewerteter Sparguthaben.

Die Termine für die Auszahlung der Aufwertungs-spareinlagen sind durch einen vor kurzem ergangenen Er-laf nunmehr festgelegt, so daß in etwa zwei Jahren die restlose Auszahlung der Sparguthaben durchgeführt sein wird. Die augenblicklich noch bestehenden Auszahlungs-behränkungen machen sich fündige „Geschäftsleute“ zunutze, indem sie durch Zeitungsanzeigen an die Inhaber von Aufwertungs-sparguthaben heranreten und ihnen die Abtretung ihrer Einlagen mit dem Versprechen einer sofortigen Auszahlung der Barbeträge empfehlen. Bei einer genauen Durchrechnung ihres Angebots ergibt sich dann in den meisten Fällen, daß sie einen sehr hohen Abzug in Rechnung stellen, der in keinem Verhältnis zu dem Ausfall an Zinsen steht. In einem Falle wurde bei- spielsweise ein Einlagepreis von nur 70 Prozent des nominalen Sparguthabens angeboten. Da die end- gültige Auszahlung der Aufwertungs-guthaben in abseh-barer Zeit erfolgen wird, werden die Aufwertungs-sparer durch die geringe Bewertung ihrer Forderungen bei einer derartigen Abtretung erheblich geschädigt. Es empfiehlt sich daher für die Aufwertungs-spargläubiger, bevor sie solchem Angebot nähertraten, zunächst mit ihrer Sparkasse in Verbindung zu treten und sich wegen einer anderweitigen Verwertung ihrer Forderungen beraten zu lassen.

Der wichtigste Ausweis des Arbeitnehmers.

Noch immer ereignen sich Fälle, daß beim Abhanden- kommen von Invalidentarten sich herausstellt, daß diesem außerordentlich wichtigen Dokument nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es sei daher darauf hingewiesen, so schreibt der „Deutsche Unter-nehmer“, daß niemand außer den zuständigen Amtsstellen eine Invalidentarte, die ihm aus irgendwelchem Grunde in die Hand kommt, zurück behalten darf, und auch bei Amtsstellen ist dieses nur für Umtausch, Berichtigung, Aufrechnung, Übertragung und Beitragsüberwachung ge- stattet. Wer trotzdem eine Invalidentarte zurückbehält, ist nicht nur dem Versicherten für Nachteile, von denen er nachweisen kann, daß sie ihm durch das Fehlen der Karte entstanden sind, verantwortlich, sondern er kann auch, wenn ein Antrag des Versicherten in dieser Richtung vorliegt, darüber hinaus noch bestraft werden. Wenig bekannt ist auch, daß die Einsicht in die Invalidentarte dem Arbeitnehmer jederzeit gestattet werden muß, ohne daß die Betriebsführung berechtigt ist, die Angabe von Gründen für diesen Wunsch zu verlangen. Es kann also z. B. die Herausgabe der Invalidentarte auch dann nicht verweigert werden, wenn der Betriebsführer Ursache zu der Annahme zu haben glaubt, daß der Arbeitnehmer die Karte haben will, um sie zur Verwer- tung um eine neue Stellung als Ausweis zu benutzen. Auch dann, wenn die Karte ungenügend geführt und unvollständig ist, darf sie vom Betrieb nicht zum Zwecke der Vervollständigung zurückgehalten werden. Die In- validentarte ist heute das wichtigste Ausweis- papier des Arbeitnehmers, dessen Besitz ihm keines- falls auch nur vorübergehend entzogen werden darf, besonders wenn er genötigt ist, sich nach einem neuen Arbeitsplatze umzusehen. Die Rechtsprechung hat als Grundsatz aufgestellt, daß es heutzutage für den Arbeit- nehmer, der nicht im Besitz einer Invalidentarte ist, fast unmöglich ist, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Ledig- lich dann kann der Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Schadenersatz stellen, wenn er sich damit einverstanden er- klärt, daß ihm seine Invalidentarte nicht gleich am Tage der Entlassung, sondern erst am nächsten Tage aus- gehändigt und ihm inzwischen eine Ersatzbescheinigung ausgestellt wird.

Feuerwehrrübungen auch am Sonntag zulässig.

Nach einer Entscheidung des preussischen Oberver- waltungsgerichts gehören Feuerwehrrübungen nicht zu den an Sonntagen verbotenen „Arbeiten“ im Sinne der entsprechenden Polizeiverordnung und fallen auch nicht unter den Begriff der sportlichen und turner- ischen Veranstaltungen. Veranlassung zu dieser Ent- scheidung gab folgender Fall: Gegen H. war ein Zwangs- geld von 1 Mark festgesetzt worden, weil H. an einer Übung der Pflichtfeuerwehr, die an einem Sonntag nachmittag stattfand, nicht teilgenommen hatte. H. gab an, daß die Bestimmungen über die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage durch die Abhaltung der Feuer- wehrübung an einem Sonntage verletzt worden sei, woraus er die Unzulässigkeit der Zwangsgeldfestsetzung herleiten wollte. Das Oberverwaltungsgericht stellte fest, daß die in Frage kommende Polizeiverordnung des preussischen Ministers des Innern über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage grundsätzlich an Sonn- tagen nur alle Arbeiten verbiete, die öffentlich bemerkbar oder geräuschvoll sind. Sie verbiete außerdem lediglich während der Hauptzeit des Gottesdienstes öffentliche Versammlungen, Auf- und Umzüge, sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen, soweit hier- durch der Gottesdienst unmittelbar gestört werde. Die Feuerwehrrübungen, die in der Polizeiverordnung nicht besonders genannt werden, gehören, wie das Oberver- waltungsgericht betont, zweifellos nicht zu den „Arbeiten“ im Sinne der Verordnung und fallen auch nicht unter den Begriff der sportlichen und turnerischen Veranstal- tungen, da sie nicht sportliche und turnerische, sondern öffentliche, polizeiliche Zwecke verfolgen. Es werden überhaupt nicht von der Polizeiverordnung erfaßt, so daß für sie deren Verbote nicht in Frage kommen. Auch sonst seien derartige Verbote für Feuer- wehrrübungen nicht ersichtlich.

Nordisches Land.

Finnland und wir.

Eingekeilt zwischen die staatlich größeren Räume Ruß- lands und Standinaviens, beherrscht von diesen in Wechselfolge, ohne Gelegenheit, seine ganze staatliche Eigenpersönlichkeit zu entfalten, abseits vom Weltverkehr und den Zentren degenerierender Zivilisation, hat sich 1917 nach ungeheurem Leidensweg das finnische Volk seinen Staat geschaffen. Es ist etwas Eigenartiges um dieses Volk, das im Sport Begriff und Tradition wurde und durch sein Menschenmaterial Weltgeltung erlangte. Es war Schicksal dieses Landes, über Jahrhunderte hin- durch blutgedüngtes Austragsfeld geopolitischer Span- nungen zwischen dem slawischen Osten und dem germa- nischen Norden zu sein. Das Volk, das sich — in seinem Selbstbestimmungsrecht niemals beachtet — in bewun- dernswürdigem Ringen um seine Eigenart und Kultur

Die Untersuchung der Schiffskatastrophe

Bergungsarbeiten auf der „Morro Castle“.

Die Leiche des Kapitäns beschlagnahmt.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung des furcht- baren Brandunglücks an Bord der „Morro Castle“ er- folgte vor dem New-Yorker Seericht eine aufsehen- erregende Wendung: Der Staatsanwalt hat die Leiche des angeblich an einem Herzschlag verstorbenen Kapitäns Willmott beschlagnahmt lassen.

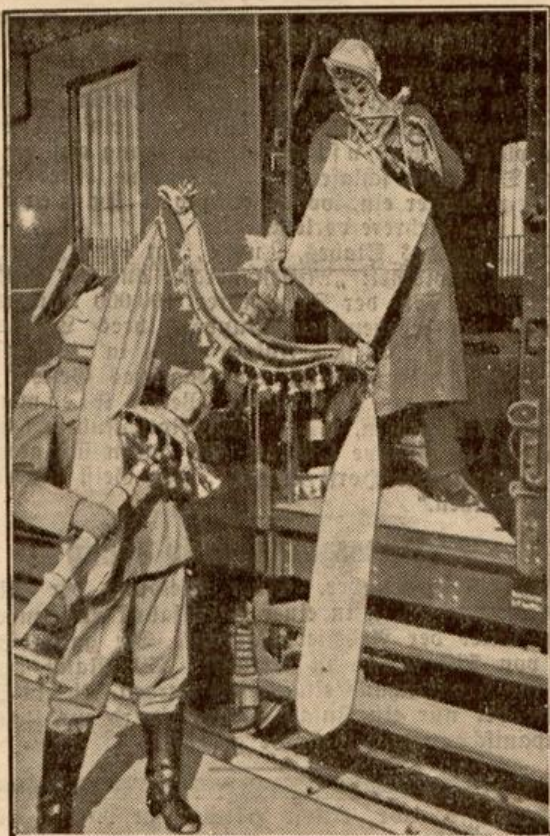
Der Dzeandampfer war jetzt so weit ausgebrannt und abgeköhlt, daß man mit den Bergungsarbeiten und der Suche nach den Todesopfern beginnen konnte. Von dem verstorbenen Kapitän, der in Saluuniform auf dem Bett seiner Kajüte in der Nacht der Katastrophe auf- gebahrt wurde, waren

nur noch einige verkohlte Knochen und die goldenen Knöpfe der Uniform übrig.

Die irdischen Überreste des Kapitäns wurden an Land gebracht, und trotz des völlig verkohlten Zustandes der Leiche hofft man dennoch, aus ihr die Todesursache feststellen zu können. Denn immer mehr verstärkt sich der Verdacht, daß Willmott ermordet worden ist.

Eine sensationelle Verhaftung.

Der Leiter der Untersuchung hat inzwischen den zweiten Funkoffizier der „Morro Castle“, George Alagua, verhaften lassen. Zwischen Alagua und dem verstorbenen Kapitän Willmott hat nach Aussagen des ersten Funkoffiziers Roger ein gespanntes Ver- hältnis bestanden. Alagua hatte auch vor kurzem einen Streit gegen die angeblich mangelhafte Beför- derung auf dem Schiff organisiert. Der Kapitan soll kurz vor dem Unglück von Alagua gesagt haben, er sei ein verheerender Agitator, den man entlassen müsse. Unter diesen Umständen kann der Verdacht nicht von der Hand gewiesen werden, daß sich der Funkoffizier an Willmott rächen wollte.



Deutsche Militärmusiker fahren nach Turin.

Zum Internationalen Musikfestwettbewerb in Turin ent- sendet auch das deutsche Reichsheer eine Abord- nung. Die Kapelle der Berliner Kommandantur unter Obermusikmeister Ahlers wird die Vertretung der deut- schen Militärmusik in Turin übernehmen. — Unser Bild zeigt, wie der Schellenbaum der Kapelle in den Bad- wagen verladen wird.

Seine Staatsform endlich errang, wurde durch Natur und Geschichte an die Leistung gewöhnt, dazu erzogen.

Der Name Finnland, germanischen Ursprungs (finn = Ausdrud für Nachbarn), finnisch Suomi oder Suomenmaa, ist Bezeichnung für den 400 000 Quadrat- kilometer, beinahe deutsche Größe erreichenden Staat Nord- europas mit nur 3 1/2 Millionen Einwohnern. Man denke sich die Einwohner Berlins über unser Reich verteilt und hätte dann finnische Siedlungsdichte, die mit unendlich anmutender Weite den Menschen auf sich selbst angewiesen sein lassen. 30 Prozent des Flächenraumes bedecken Moore, 11 Prozent Seen und um die wenigen Siedlungs- stellen, auf den fast vier Fünftel des Bodens bedeckenden Moränen und Sande hat der Bauer und Pächter ringen müssen, denn nur dünn ist die Erdschicht über dem oft frei zugute tretenden Urgestein des Landes. Der Boden läßt keine dichte Besiedlung zu. Abwechslungsreiche Land- schaftsbilder haben in ihrer Ausdrucksform etwas Fried- liches, Melancholisches, hüben aber trotzdem nicht das Herbe und Kraftvolle ein und ihre unverkennbare Wirkung auf den Charakter des Volkes. Zu der psychologischen Wirkung der Umgebung gesellt sich die physische des Klimas. Finnland ist viel wärmer, als es seiner geo- graphischen Lage entspricht. Lang sind die Winter (Hel- singfors 130 Tage, Lappland 230 Tage) und zwingen den Menschen zu Schneeschuh und Schlitten. Be- sonders tüchtig sind aber die Sommernachtsfröste, die den Bauern die Ernten vernichten, sogar Hungernöte ver- ursachen (1867) und zu härtester Sparsamkeit und Ent- sagung zwingen.

So beeinflussend drängt die Natur den Menschen zum Ganzeinsatz und Aktivität; um den Lebens- kampf zu bestehen, muß man sich auf sich selbst verlassen können, denn Menschenhilfe ist weit. Im Norden gibt es Gemeinden von der Größe der Rheinprovinz, die nur

Heidentat eines Seekadetten.

Vor der Untersuchungsbehörde haben ferner die Aus- sagen erneut unterstrichen, daß Offiziere und Matrosen bei dem Unglück nur daran dachten, sich selbst in Sicherheit zu bringen. In sechs Rettungs- booten seien 131 Mann der Besatzung und nur 17 Pas- sagiere an Land gesetzt worden. Ein 17-jähriger See- kadett zeigte sich übrigens heldenhaft, als er vom Chefingenieur Abbott — der in schwerster Pflichtver- lezung seinen Posten im Stich ließ — aufgefordert wurde, mit ihm in ein Rettungsboot zu steigen. Der Junge erklärte dem Ingenieur:

„Ich weiß, wo mein Posten ist; wenn Sie auch Angst haben, den Maschinenraum aufzusuchen, ich werde troh- dem dorthin zurückkehren. Ihnen aber wünsche ich, daß Sie im Rettungsboot zur Hölle fahren!“

Die verkohlte Leiche des Kadetten wurde später im Maschinenraum aufgefunden.

Seltene Neuigkeiten im Fall „Morro Castle“.

Die Vernehmungen über die Ursachen der Kata- strophe auf der „Morro Castle“ fördern immer neue ver- blüffende Tatsachen ans Licht. Insbesondere gibt das Verhalten der in die Tragödie verwickelten amerika- nischen Seeleute die eigenartigsten Rätsel auf. Im Verhör erregte es Sensation, daß der Schnelldampfer „President Cleveland“, der zu Hilfe geeilt war, von 6.20 bis 7.08 Uhr in der Nähe der brennenden „Morro Castle“ liegenblieb, ohne auch nur ein einziges Rettungsboot zu Wasser zu lassen. So wenigstens behauptete der Erste Offizier des „President Cleveland“, Henderson. Er knüpfte daran schwere An- klagen gegen den Kapitan des „President Cleveland“, Carey, der sich über den Ernst der Situation nicht hinreichend klargewesen sei. Henderson stellte vor dem Untersuchungsausschuß die Forderung auf, daß Kapitan Carey von der Reederei entlassen wird, andern- falls könne er selbst nicht länger Erster Offizier auf dem „President Cleveland“ bleiben und werde um seinen Ab- schied eintommen.

Hunderte von Einwohnern haben. Aber auch der finnische Städter ist noch von ganz anderem Holz als wir geschnitten, hängt in ganz anderem Maße noch mit der Natur zu- sammen, gibt es doch keine einzige Großstadt in unserem Sinne. Ruhe und Gelassenheit zeichnen den Finnen aus, die sich bis zur Trägheit steigern können, aber wenn geschafft werden muß, so arbeitet er bis zur letzten Hergabe seiner Kräfte. Sonst werden die Begriffe Tempo und Zeit nicht sonderlich gewertet: „Es gibt nichts so viel wie Zeit, es kommt immer mehr.“ Die europäische Rastgier besitzt der Finne nicht, ihm genügt „oft bade n und gut essen“. Als ein gesunder Materialist besitzt er alle Eigenschaften des lebensstarken Naturvolkes. Der Finne ist tapfer, er ist gastfreudlich, unbedingt zuver- lässig und ehrlich; besonders ausgeprägt ist der Sinn für Reinlichkeit und Ordnung in allen Bevölkerungskreisen. Seinen Siedlungsplatz, den er sich fast immer durch harte Arbeit am Boden gewann, liebt er als seine Scholle und schätzt seine Freiheit. Eine Dissonanz in das Volk brachte das sich steigende Abwandern der industriell erstarkenden Städte und der aufsteigende Haß zwischen dem Proletariat und besitzenden Schichten, der 1917 dann zum Bruderkampf führte. Kampf hat eine große Rolle im Werden Finnlands gespielt. Hin und her geworfen als Spielball seiner großen Nachbarn und aus- geblutet durch die zahlreichen Kriege hat doch der letzte derselben die Freiheit und Selbstständigkeit gebracht. An Zahl den Bolschewiken weit unterlegen, mangelhaft ausgerüstet, hat das finnische Volk mit heroischer Tapfer- keit Schulter an Schulter mit dem deutschen Landungs- korps gekämpft.

Uns Deutsche verbindet ein besonderes Band mit Finnland. In seiner Frühgeschichte, nach Beendigung der schwedischen Kreuzzüge, gelang es den Hanseaten durch ihr Eingreifen den blutigen und wechselvollen Krieg Schwedens gegen Nowgorod zu beenden. 1915 über- nahm Deutschland die Ausbildung des aus finnischen Freiwilligen gebildeten „Kgl. Preuß. Jägerbtl. 27“ und sandte auf die Hilferufe Finnlands, die von Schweden und Dänemark abgewiesen wurden, nach seiner Unab- hängigkeitserklärung 1917 einen Dampfer mit Kriegs- material und später das U-Boot 57, das nach erledigter Aufgabe für das finnische Volk verschollen ist und dem jetzt Finnland ein Denkmal setzte. Die Landung der finnischen Jäger und des deutschen Schutz- korps unter General v. d. Goltz führten nach gemeinsamem blutigen Kampf die endgültige Befreiung Finnlands herbei. Auf dem alten Friedhof von Helsingfors kniet ein schlichter Stein von deutscher Kameradschaft: „Den im Kampf um Helsingfors im April 1918 gefallenen deut- schen Helden errichtete dieses Denkmal die dankbare Stadt.“ Dr. Böttcher-Berlin.

Gesundheitspflege und Heilkunde.

Vorsicht bei Anwendung neuer Heilmethoden in der Krebsbehandlung.

Die in den letzten Tagen in großer Aufmachung in deutschen Zeitungen erschienenen Berichte über die Ent- deckung des Krebserreger, eine diagnostische Methode und ein gegen den Krebs gerichtetes Heilver- fahren müssen, wie der preussische Minister des Innern durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst mittel- t, mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden und bedürfen, ehe eine Anwendung bei krebserkrankten Menschen in Frage kommt, einer sehr eingehenden Nachprüfung durch be- rufene Fachleute. Bis dahin würde es für die Krebs- kranken eine ernste Gefahr bedeuten, wenn sie im Ver- trauen auf die in der Tagespresse mitgeteilten Ergebnisse Dr. von Brehmers sich anderen als bisher bewährten Methoden der Krebsbehandlung unterzögen und dadurch kostbare Zeit verlören. Die notwendige Nachprüfung wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden, da es sich um Fragen handelt, die für die Volksgesundheit über- aus wichtig sind.

Dahlebrück

— Die Gemeinde Schalksmühle hat die beschädigte Brückenmauer der Dahlebrücke wieder instand setzen lassen, so daß dieses historische Bauwerk wieder seine alte Fassung bekommen hat. Das Transformatorhaus, welches die „Markt“ gegenüber der Schraubenfabrik Seßinghaus am Weg nach der Hülsmede bauen läßt, geht seiner Vollendung entgegen.

— Die schon seit vielen Jahren bestehenden Mängel in der Versorgung der Schule zu Stöden mit Trinkwasser sind auch in diesem Sommer in sehr unangenehmen Maße aufgetreten, so daß eine baldige Behebung dieses Mangelzustandes nicht dringend genug gewünscht werden kann. Die Schule zu Stöden erhält ihr Trinkwasser aus der Sauren Epscheid. Mittels eines Widlers wird das Trinkwasser aus dem Tal auf den Berg gepumpt und sammelt sich hier in einem Wasserbehälter. Bei einem trockenen Sommer reicht das vorhandene Quellwasser nicht aus, den Widler zu speisen, die Folge ist, daß die Pumpe nicht arbeiten kann, so daß das Wasser verlorengelassen, während in der Schule die Schulkinder sehnsüchtig frisches Quellwasser verlangen. Setzt die Pumpe aus, dann muß sie von Menschenhand wieder in Tätigkeit gesetzt werden, was wegen der komplizierten Anlage nicht jedermanns Sache ist. Nicht zuletzt muß auch an die Lehrerfamilie gedacht werden, die fast den ganzen Sommer über das Trinkwasser aus dem Tal den Berg hinauf tragen mußte, was natürlich keine leichte Arbeit ist. Jedenfalls ist es zu wünschen, daß dieser Mangel behoben wird, was beispielsweise durch Anlegung einer elektrischen Pumpe sehr leicht möglich sein dürfte. Der Schule zu Stöden könnte damit ein größerer Dienst erwiesen werden, und Schulkinder, Schüler, Eltern und Lehrer würden der Gemeinde sehr dankbar sein, wenn recht bald in dieser Angelegenheit etwas unternommen würde.

Breckerfeld

— Pastor Schmöhe kehrt Anfang der Woche aus seinem Urlaub zurück. Deshalb beginnt der Katechumenenunterricht wieder am Dienstag, dem 18. Sept., zur gewohnten Zeit.

— Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der erst 1923 erbaute Turm unserer Kirche einer gründlichen Reparatur unterzogen werden muß. Der Kirchturm ist in unserer Höhenlage den Witterungsverhältnissen ganz besonders stark ausgesetzt und läßt in hohem Maße Feuchtigkeit durch. Die Mauer dringt in das obere Bruchsteinmauerwerk ein und tritt unten wieder aus. Dadurch ist der Kalkmörtel ausgelaugt, und es besteht Gefahr, daß zur Winterzeit ganze Teile des Turmes ausfrieren. Die Instandsetzung geschieht nach den Vorschlägen des Herrn Oberbauverwesers Borchers aus Münster. U. a. sollen die Fugen ganz ausgekratzt und mit bestem Material neu ausgefüllt werden; schlechte Bruchsteine werden durch neue ersetzt. Da die Finanzierung der Reparatur gesichert ist, soll die Ausführung nun nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Brügge

— Am kommenden Sonntag predigt Herr Vikar Reune aus Lüdenscheid. Der kirchl. Religionsunterricht beginnt wieder am Mittwoch, 19. Sept. zu den gewohnten Stunden.

— Am kommenden Sonnabend, dem 15. cr. stehen den hiesigen Bewohnern wieder einmal einige genussreiche Stunden bevor. Die MGV. „Philomela und Brügge“ veranstaltet gemeinsam einen **Liederaabend** im Gölferischen Saale. Dieses hohe Kulturwerk wird von den hiesigen Männergesangsvereinen sehr gepflegt und bei allen Veranstaltungen haben sich solche bereitwillig zur Verfügung gestellt, wenn es galt, die Feier zu verschönern. Daher ist es nicht mehr als recht und billig, wenn man sich demgegenüber dankbar erweist, indem man ihnen einen vollen Saal bereitet.

Rönfahl

— Die Wasserversorgung des hiesigen **FAV-Standardlagers** gesichert! Mit der Errichtung des hiesigen **FAV-Standardlagers** wurde auch die Frage der Wasserversorgung akut und wurde oberhalb des Lagergeländes auf der sogenannten „Gathe“ nach Feststellung einer ergiebigen Wasserader der Bau eines Brunnens in Angriff genommen. Fast sieben die bereits monatelang durchgeführte Bohrung vergebens gewesen zu sein, da in einer Tiefe von ca. 10 m alles trocken blieb. Bei 12 m Tiefe gab es wohl Wasser aber nur soviel wie „ein Tropfen auf den heißen Stein“. Vor einigen Tagen wurde die Weiterarbeit in Tiefe von 14 m von Erfolg gekrönt; ein Nachmeßergab die Wassermenge von täglich 6 cbm, für die augenblickliche Wasserarme Zeit ein sehr gutes Resultat, wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß die Hauptwasserader noch nicht freigelegt ist und soll bis zu dieser Vorgebungen werden. Bis jetzt wird das **FAV-Standardlager** aus dem Orts-Leitungsnetz mit Wasser versorgt.

— 75 Jahre alt wird am Samstag, dem 15. d. M. Chefräulein Hermine Bachhaus, hier selbst bei guter geistiger und körperlicher Gesundheit. Der Altersjubiläum an dieser Stelle unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

— **pn. Nachrodt.** Beim deutschen Gruß verunglückt. In der Nähe des Arbeiterheims der Stegerländer Hütte ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, durch einen eigenartigen Umstand hervorgerufen. Auf seinem Fahrrad passierte der Polizeibeamte Jäger aus Nachrodt einen Trecker mit Anhänger aus Vestrich. In dem Moment, wo Jäger den Führer des Trickers mit dem deutschen Gruß grüßte, plachte an dem Fahrrad ein Reifen. Der Beamte stürzte, fiel zwischen Trecker und Anhänger und wurde überfahren. Ein gerade vorbeikommender Personenzug brachte den Schwerverletzten ins Letztmather Krankenhaus, wo er bereits am selben Abend seinen schweren Verletzungen erlag.

— **Osbergshausen.** Den Fuß verloren. Im Steinbruch Hölmeskopf kam ein Arbeiter so unglücklich unter einen Rollwagen, daß dem Bedauernswerten jetzt im Linderthaler Krankenhaus der Fuß abgenommen werden mußte, weil sämtliche Sehnen zerrissen waren.

— **Castrop-Raugel.** Das Städtische Nachrichtenamt Castrop-Raugel teilt mit: Die spinale Kinderlähmung hat einen weiteren Umfang als den in der vergangenen Woche plötzlich in die Erscheinung getretenen nicht angenommen. Es sind zehn Kinder als von dieser Krankheit befallen gemeldet worden, denen sämtlich Krankenhausbehandlung zuteil wird.

— **Gelsenkirchen.** Ein 15-jähriges Lehrlingmädchen einer Gelsenkirchener Wäscherei- und Reinigungsanstalt ist auf offener Straße beraubt worden. Das Mädchen hatte bei der Rundschau Gelder einkassiert. Auf dem Ristenweg stellte sich dem Mädchen ein Mann entgegen und erkundigte sich nach dem Wege nach Wanne-Eickel. Das Mädchen bemerkte aber noch zwei abseits stehende Männer. Da ihr die Sache verdächtig vorkam, versuchte sie, an dem Mann vorbeizukommen. Einer der Männer aber hielt das Mädchen fest, während der andere dem Mädchen einen Karton entriß, in dem sich eine Handtasche mit 28,72 RM befand. Die drei Männer fuhren dann auf ihren Rädern davon.

— **Bocholt.** Zollbeamten gelang es, zwei Schmugglerkolonnen, die seit längerer Zeit beobachtet wurden, zu stellen. Es handelt sich um acht Personen, bei denen 250 Pfund Tabak und vier Fahrräder beschlagnahmt wurden.

— **Münster.** Ein Mädchen, das in Begleitung ihrer Eltern eine Radtour machte, wurde auf dem Wege von Handorf-Bahnhof nach Pleistermühle von einer scheinbar verirrten Kugel am Hinterkopf ernstlich verletzt. Ein Schuß war nicht gehört worden; auch war ein Schuß auf dem ziemlich überflachten Gelände nicht zu sehen. Der Arzt fand in der Wunde ein etwa 7 mm starkes Geschloß, das bei etwas mehr seitlichem Einschlag den sofortigen Tod hätte herbeiführen können.

— **Borken.** Im östlichen Teile des Kreises Borken sind nunmehr drei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Ein Kind ist bereits gestorben.

— **Borken.** Auf der Reichsbahnstrecke zwischen Borken und Burlo wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Körper war furchtbar zugerichtet und der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Nach den Feststellungen eines Arztes dürfte der Mann etwa 42 Jahre alt sein. Irigend, welche Ausweisepapiere trug er nicht bei sich. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

— **Gronau.** Unweit der an der Enscheder Straße gelegenen Gastwirtschaft Prein wurde der Musiker F. von einem aus Holland stammenden Personenkraftwagen erfaßt und überfahren. Der Mann wurde über eine Strecke von 14 Metern mitgeschleift und erlitt sehr schwere Verletzungen. Die benachrichtigte Polizei nahm den Kraftwagenführer fest und beschlagnahmte den Führerschein.

Der neue Sender in Betrieb

100-Kilowatt-Leistung

Befriedigendes Ergebnis der Probefsendung.

Langenberg. Das Niederbergische Land hat durch die Umgestaltung am Rheinland-Westfalen-Sender auf der Höhe der Horst bei Langenberg ein verändertes Gesicht erhalten: weithin ins Land schaut der Riesenfinger des neuen Sendemastes, der sich 160 m hoch über den bewaldeten Berggipfel erhebt. Die beiden 100 m hohen alten Eisentürme, die bisher die Träger der Antenne waren, werden demnächst zur Untätigkeit verurteilt sein, wenn erst die endgültige Inbetriebnahme des Senders erfolgt sein wird.

Unmittelbar nach der Fertigstellung des Abstimmungsschaltens unter dem neuen Funkturm und der Fertigstellung der letzten Arbeiten ist mit der probeweisen Benützung des neuen Senders begonnen worden. Die Umschaltung und die Arbeit der neuen Anlage haben sich reibungslos vollzogen. Mit einer Energie von 100 Kilowatt strahlt der Langenberger Sender seine Wellen nun in den Äther hinaus.

In diesen Tagen der Probefsendungen gibt es nun, alle Einzelheiten der neuen Anlage genau zu beobachten, sie gewissermaßen einer Belastungsprobe zu unterziehen (die übrigens bisher durchaus befriedigend verlaufen ist). Einstweilen wird die von der Spitze des Funkturmes herabhängende Antenne nur bis zur Höhe von 100 Meter benützt. Erst nachdem die noch fehlenden Spulen am Trennschalter fertiggestellt sein werden, wird die Antenne in ihrer ganzen Länge in Benutzung genommen werden. Erst dann wird auch der eigentliche Effekt des hölzernen Sendeturmes: die Verminderung der Schwunderscheinung, sich bemerkbar machen.

Ueber Wochenende wird der Sender wieder den ganzen Tag arbeiten. Für die nächsten Tage der kommenden Woche muß sich das Publikum nochmals Einschränkungen an den Vormittagen gefallen lassen, um die letzten Messungen zu ermöglichen. Dann aber darf mit der endgültigen Inbetriebnahme des verstärkten Senders gerechnet werden.

Die alte Sendeanlage, die während der Zeit des Umbaus arbeitete, wird demnächst abgebaut werden, um in Heilsberg während der Umbauten des dortigen Senders eine vorläufige Aufrichtung zu feiern. Auch die beiden eisernen Sendetürme werden abmontiert werden.

Uebrigens soll die Langenberger Sendeanlage auch eine Blinklichtsicherung für Flieger erhalten, die rechts und links vom Funkturm angebracht werden wird.

Nah und Fern

— **Ein Mädchenmörder zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den Eppo Tammen aus Dötelbur (Kreis Aachen) zum Tode. Tammen hatte im Juni d. J. die Hausdame Werta Klingenberg in Niepe (Kreis Aachen) erwürgt. Um einen Selbstmord des Mädchens vorzutäuschen, hatte er dieses dann an einem Strick aufgehängt.

— **Ein Todesurteil vollstreckt.** In Osnabrück wurde der wegen Mordes an dem Brotkutscher Willi Brandhorst zum Tode verurteilte Wilhelm Bogischmidt hingerichtet. Der preussische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht im Hinblick auf die Gewissenlosigkeit, mit der der Verurteilte, lediglich um sich Geld zur Feier des Karnevals zu verschaffen, nach kaltblütig ausgeklügeltem und durchgeführtem Plan einen Menschen ermordet und beraubt hat.

— **Gewehrflugel 16 Jahre im Körper.** Der Bauer Fritz Peterjen in Jürgensfelde (Provinz Schlesien-Holstein) erlitt am 24. März 1918 an der Westfront durch eine Gewehrflugel eine Verletzung im Rücken. Die Kugel konnte damals nicht entfernt werden. Seit einiger Zeit verspürte Peterjen starke Schmerzen im linken Oberschenkel. Vor einigen Tagen kam die Spitze des Geschosses zum Vorschein, das darauf ohne ärztliche Hilfe entfernt werden konnte.

— **Dreisitzer Mörder zum Tode verurteilt.** Der 26 Jahre alte Johann Fleischer, der im Wiener Semmeringgebiet drei Personen ermordet hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

— **Steuerloses Flugzeug rast in Zuschauermenge.** Auf dem Rattowitzer Flugplatz setzte sich plötzlich ein Flugzeug, dessen Motor zum Start angeworfen worden war, aus unbekannten Gründen ohne Steuernmann in Bewegung und rastete auf eine größere Zuschauermenge zu. Vier Personen wurden von den Flügeln der Maschine erfaßt, zu Boden geschleudert und verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Hier erlag der 21 Jahre alte Eduard Janta aus Rattowitz kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen.

— **Selbstmordversuch des Ozeanfliegers Levine.** Charles Levine, der als erster Ozeanflugzeugpassagier mit Clarence Chamberlin im Juni 1927 nach Berlin flog, wurde jetzt in der Küche der Wohnung eines Freundes im New-Yorker Stadtteil Brooklyn neben fünf geöffneten Gasbrennern bewußtlos aufgefunden. Auf einem Tisch lagen drei Briefe, von denen der eine an seinen Freund gerichtet war. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Ich kann einfach nicht mehr weiterleben.“ Levine wurde von einem Polizeiarzt nach 20 Minuten aus seiner Bewußtlosigkeit geweckt und ins Krankenhaus gebracht. Er dürfte wiederhergestellt werden.

— **Schleswigs Schulen wegen der Kinderlähmung geschlossen.** Im Einvernehmen mit dem zuständigen Kreisarzt sind jetzt sämtliche Schulen der Stadt Schleswig bis auf weiteres geschlossen worden. Diese Maßnahme erfolgte als Vorbeugung gegen die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung. Bisher sind in Schleswig sowie in den Nachbarorten einige leichte Fälle dieser Krankheit zu verzeichnen.

— **3000-jähriges Bronzeschwert gefunden.** Auf einer Baustelle an der Ilmenau bei Molzen (Provinz Hannover) wurden aus einer Grabanlage ein Bronzeschwert und eine Lanzenspitze geborgen. Das Schwert ist 50 Zentimeter lang und war noch von der Holzscheide umgeben, wodurch das Metall auch in der Farbe gut erhalten geblieben ist. Es handelt sich um ein Griffzungenschwert, bei dem der obere Teil in eine Griffzunge ausläuft, auf der die Griffplatten aus Holz aufgenietet wurden. Nach den Beigaben zu urteilen, kann das Grab aus der Zeit um 1300 vor Christi stammen.

— **Mit Stöckelschuhen in den Bergen tödlich abgestürzt.** Die 50 Jahre alte Krejenz Altmann aus Kempten (Allgäu) unternahm, wie aus Verchesgaden gemeldet wird, vollkommen ungenügend ausgerüstet, einen Spaziergang zur Eisapelle und machte dann, obwohl sie Schuhe mit hohen Absätzen trug (!) und einen Regenschirm mit sich führte, eine Kletterpartie an der Bahmann-Stwand. Als sie sich etwa 700 Meter über dem See befand, stürzte sie etwa 25 Meter tief ab und blieb tot liegen.

— **Großfeuer auf einem Gut.** Nur etwa eine halbe Stunde vom Gut Brunken (Hannover) entfernt, wo kürzlich ein gewaltiger Brand große Erntevorräte vernichtete, stand auf dem ebenfalls dem Grafen Görz gehörigen Gut Zimmer, das seit sechs Jahren an einen Landwirt Meyer verpachtet ist, eine große Scheune in Flammen. Die Getreideernte von über 200 Morgen Land wurde mit dem Gebäude vollständig vernichtet, ebenso die elektrisch betriebene Dreschmaschine, die in Gang war, als der Brand ausbrach.

— **Omnibus stößt mit Kleinbahn zusammen.** Ein Auto-omnibus in Köln stieß mit einem Zuge der sogenannten Gürtelbahn, einer städtischen Güterkleinbahn, zusammen. Dabei wurden zahlreiche Personen verletzt. Sechs Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, acht Personen konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

— **Grubenarbeiter tödlich verunglückt.** Auf dem Schacht St. Willemin der Kleinroßener Gruben (Saargebiet) wurde der Bergmann Peter Reichert plötzlich von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Mit einem doppelten Bruch der Wirbelsäule, dem Bruch beider Beine und des Beckens sowie anderen schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus transportiert, wo nur der Tod festgestellt werden konnte.

— **Pappfabrik durch Großfeuer vernichtet.** Die Pappfabrik von Woldegar Greifsel in Goldberg-Neuland (Schlesien) fiel einem Feuer zum Opfer. Der Brand entstand infolge Überlaufens eines Paraffinfeßels. Der Arbeiter, der diesen Kessel bediente, hatte seinen Arbeitsplatz vorübergehend verlassen. Durch das lodernde Paraffin gerieten umherliegende Pappen in Brand, und im Nu stand die Fabrik in Flammen. Obwohl in kurzer Zeit die umliegenden Feuerwehren und die Motorspritze aus Goldberg eintrafen, konnte nichts mehr gerettet werden. Die im Erd- und Obergeschloß befindlichen Maschinen sind durch das Feuer völlig unbrauchbar geworden; auch die im Keller stehenden Maschinen sind durch Einsturzgefahr bedroht. EG. und SA. leisteten Hilfe bei der Bekämpfung des Brandes.

— **Weite Reise eines Rindertuffballons.** Auf einem Stoppelfeld bei Waldenburg in Schlesien ging ein Rindertuffballon nieder, der bei einem Volksfest in Vapaume (Nordfrankreich) aufgelassen worden war. Der Ballon trug eine Papptafel, auf der in französischer Sprache gebeten wurde, die Landung dem Absender mitzuteilen. Für die rund 1000 Kilometer lange Reise hat der Ballon etwa sechs Tage gebraucht.

— **Blutiges Familiendrama.** Im Grenzort Krutshausland (Korridorgebiet) entstand zwischen den Familien Sifora, Metkowsky und Czerniak aus wirtschaftlichen Gründen ein Streit, der zwei Todesopfer und sieben Schwerverletzte forderte. An den Auseinandersetzungen beteiligten sich Kinder, Frauen und Männer. Durch einen Karabinerschuß wurde Czerniak getötet, und der alte Sifora starb am Tage darauf an den erlittenen Verletzungen. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch Frauen und Kinder.

— **Weitere Opfer des Glasgower Eisenbahnunglücks.** Das Eisenbahnunglück auf dem Glasgower Hauptbahnhof hat weitere Opfer gefordert. Zwei Frauen und ein Lokomotivheizer sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Totenzahl auf fünf. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Es scheint sich um Versagen oder Schadhaftheiten einer Kreuzungsweiche zu handeln.

— **Lange Reise einer Flaschenpost.** In Stagen im nördlichen Dänemark wurde vom Sommerfrischlern am Strande eine Flaschenpost gefunden, die im Jahre 1926 in Lössen (Sachsen) in die Lössen geworfen war. Über acht Jahre ist die Flasche demnach auf deutschen Gewässern, vermutlich auf Spree und Elbe und in der Nordsee umhergeschwommen.

— **Überschwemmungen in Galizien.** Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage hat der Wasserstand in Galizien so stark zugenommen, daß die Flüsse an einigen Stellen erneut aus den Ufern traten. Eine größere Hochwasser-gefahr besteht jedoch nicht. Einige Brücken, die nach der letzten Hochwasserkatastrophe behelfsmäßig errichtet worden waren, sind weggerissen worden.

Jagd schafft Millionenwerte.

Unter den zahlreichen neuen Gesetzen, die vom Reichskabinett verabschiedet worden sind, steht die Neuordnung der Jagd, die hinfür in die Zuständigkeit des Reiches übergeht, an hervorragender Stelle. Da sich nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis als Jäger betätigt, fehlt in der Öffentlichkeit die rechte Vorstellung von der Bedeutung des Weidwerks für die Volkswirtschaft. Leider gibt es keine Statistiken aus der allerjüngsten Zeit, um diesen Irrtum zu berichtigen; man ist erst jetzt dabei, die für eine Statistik erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen, nachdem in den vergangenen Jahren keine Mittel vorhanden waren. Während Bayern eine ziemlich übersichtliche und fast regelmäßige Jagdstatistik besitzt, bilden in Preußen die Mitteilungen der Staatsförsterverwaltungen, die regelmäßig ihre Abschlußziffern bekanntgeben, sowie private Nachforschungen einen kleinen Ersatz für zahlenmäßige Ermittlungen. Unbedingt genau können diese Ziffern natürlich nicht sein, doch geben sie immerhin ein annähernd genaues Bild. Danach dürfte die Jagd im ganzen einen Wert von 65 Millionen Mark im Jahr darstellen. Denn nicht nur der Wert des erlegten Auf- und Brauchwildes ist hier zu veranschlagen, auch die Gewinne aus der erzielten Jagdpacht, die Einnahmen aus den Jagdscheinen, die sich künftig durch die Verreichlichung des Jagdwesens für den einzelnen Jäger wesentlich billiger stellen, sowie der mittelbare Nutzen, den das Jagdwesen der Munitionsindustrie und der Fachpresse bringt, spielen eine wesentliche Rolle.

Der Handel aus der gesamten Jagdwirtschaft hat seinen nicht zu unterschätzenden Umsatz, und man hat errechnet, daß die Reichsbahn jährlich aus der Beförderung von Jagdhunden über 300 000 Mark einnimmt. Jeder wirkliche Jäger soll einen guten Hund führen, dessen volkswirtschaftlicher Wert darin liegt, daß er einerseits die Jagd überhaupt ermöglicht, andererseits angeschossenes Wild aufsucht, apportiert und dadurch vor dem Verderben bewahrt. Die Jagd-Kynologie bringt noch verschiedenen Gewerben und Berufen Nutzen. Die Reichsbahn ist bereits erwöhnt, dazu kommen die Fabriken für Hundefuttermittel und die Tierärzte — in der Reichshauptstadt leben allein 22 000 Tierärzte von ihrer Hundeparis. Der Jäger braucht nicht nur Waffen und Munition, sondern auch Kleidung, Stiefel, optische Instrumente usw. Ein Sachverständiger hat festgestellt, daß eine einfache Aneinanderreihung von Ziffern nicht dem entsprechen würde, was man im allgemeinen unter dem Wert der Jagd und Jagdwirtschaft versteht, und den kapitalisierten Reinertrag für das Reich auf 1 264 635 940 Mark errechnet.

Erinnerung an die Erbauer des Hermannsdenkmals

Detmold. In Schlangen starb 81 Jahre alt der Schmiedemeister Friedrich Runte, einer der letzten Mitarbeiter des Erbauers des Hermannsdenkmals Ernst von Bandel. Man erinnert sich, mit welchen großen Schwierigkeiten dieser auf materiellem Gebiet und in der Personalfrage zu kämpfen hatte. Nur zwei Leute blieben von Anfang an bei ihm: der am 18. Dezember 1925 verstorbene, an der Erbauung des Denkmals hervorragend beteiligte Zimmermeister Gehring aus Jergen und der Schmiedegeselle Friedrich Runte, der jetzt entschlafen ist.

Zwei Opfer der Arbeit.

Schwerer Betriebsunfall in Greifenberg (Pommern). In den Technischen Werken in Greifenberg (Pommern) wurden an zwei großen Gaskesseln Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Dabei strömte aus bisher noch ungeklärter Ursache Gas aus. Zwei in dem Kessel beschäftigte Arbeiter brachen ohnmächtig zusammen. Nach und nach stiegen weitere sechs Arbeiter in den Kessel, um den Gefährdeten Hilfe zu bringen. Alle sechs Arbeiter kehrten nicht zurück. Erst als der Leiter der Werke mit einer Gasmaske versehen hinabstieg, konnten die Verunglückten in Sicherheit gebracht werden. Zwei Arbeiter, Raese und Rux, waren bereits tot. Die übrigen sechs Verunglückten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Auto rast in H.J.-Kolonne.

16 Hamburger Hitlerjugungen verletzt. Auf der Götterstraße in Plön fuhr ein vierstelliger Personenkraftwagen in einen Trupp Hamburger Hitlerjugungen hinein. 16 Jungen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden dem hiesigen Hospital zugeführt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Hinter der Marktkolonne der Hamburger Hitlerjugungen versuchte ein größerer Personenkraftwagen an den Jungen vorbeizufahren. Dabei überfuhr der Wagenführer jedoch einen ihm in einer Kurve entgegenkommenden kleinen Kraftwagen. Beide Fahrzeuge stiegen unmittelbar hinter der Marktkolonne zusammen, wobei dem kleineren Wagen das linke Vorderrad abgerissen wurde. Der Führer des großen Wagens verlor die Gewalt über das Steuer, und der Wagen fuhr mitten in den Trupp Hitlerjugungen hinein. Ein Teil der Jungen wurde zu Boden gerissen, überfahren oder eine Strecke mitgeschleift. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Von Mutter und Schwester umgebracht.

Bestialische Mordtat an einem Erwerbslosen. In dem kroatischen Ort Karlovac wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Ein 35-jähriger stellungloser Eisenbahner war von seiner Mutter und seiner 30-jährigen Schwester in bestialischer Weise ermordet worden. Die beiden Frauen, die nach dem Mord bei der Polizei den Ermordeten als vermisst gemeldet hatten, gaben bei ihrer Vernehmung an, daß sie die Tat begangen hätten, weil sie für den stellunglosen Mann nicht mehr sorgen wollten!

In der Müllgrube ermordet aufgefunden.

Furchtbares Verbrechen an einer Münchnerin. Im Norden Münchens wurde jetzt die 25-jährige Kontoristin Berta Sauerbeck, die seit dem vergangenen Sonntag vermisst wurde, als Leiche in einer Müllgrube aufgefunden. Das Mädchen hatte einer Tanzunterhaltung in einer Wirtschaft beigewohnt. Gegen Mitternacht hat es den Heimweg nach der elterlichen Wohnung in Milbertshofen im Norden der Stadt angetreten. Seitdem wurde es vermisst. Nach der Sachlage dürfte der Auffindungsort der Leiche nicht der Tatort des Verbrechens sein. Neben einigen Toilettegegenständen wird auch eine Geldtasche mit etwa fünf Mark, die dem Mädchen gehörten, vermisst. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwei Fußgänger und drei Radfahrer in der fraglichen Gegend um die Zeit, in der der Mord geschehen sein dürfte, beobachtet.

Der Raubmörder vom Semmering hingerichtet.

Wien, 14. September. Das Todesurteil gegen den Semmeringer Raubmörder Fleischer ist in den Nachmittagsstunden durch den Strang vollstreckt worden.

Neue Erdstöße auf Sizilien

Rom, 14. September. Die Bevölkerung von Catania und andern Orten wurde wieder durch mehr oder weniger starke Erdstöße erschreckt. Gerüchte, die diese Erscheinungen mit einem erneuten Ausbruch des Aetna in Verbindung bringen, werden am Donnerstag in der römischen Presse dementiert.

Was man noch wissen muß.

Eine neue Insel für Japan.

Tokio. Japan verdankt den Kräften des Erdinnern eine Erweiterung seines Besitzes um eine neue Insel. Sie ist eine Viertelmeile östlich von der die Nordspitze der japanischen Kurilen bildenden Insel Maid allmählich aus dem Meer getaucht und hat jetzt den Namen Taketomi erhalten. Bei einer Flächenberechnung von etwa einer halben Meile ragt sie etwa 100 Meter über die Meeresoberfläche empor. Vor fünf Monaten befand sich an derselben Stelle nur Wasser.

Großfeuer vernichtet eine Tischfabrik.

Kassel. Kurz vor Mitternacht brach in der neuerbauten niederbessischen Tischfabrik von Stern & Co. in Bad Sooden-Allenborn Feuer aus, das in den Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit auf mehrere Gebäude ausdehnte. Neben einem großen Fabrikgebäude, in dem wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen untergebracht waren, wurde das mit völlig neuen Anlagen versehene Kesselhaus ein Raub der Flammen. Außerdem wurden mehrere Lager-schuppen, in denen für über 80 000 Mark Furnier- und Edelholz lagerten, vernichtet.

Aus der Hitler-Jugend.



Achtung!

Achtung!

Befehl!

Am Samstag, den 15. September, findet um 8¹/₂ Uhr an der Evangelischen Volksschule für sämtliche Hitlerjugungen, eingeschlossen diejenigen der auswärtigen Kameradschaften (Anschlag, Schwenke Bergfeld), einen **Standortappell** statt. Pünktliches Erscheinen (in Uniform) wird zur unbedingten Pflicht gemacht; andernfalls er mit sofortigem Ausschluss aus der Jugendbewegung zu rechnen hat. Nur aller äußerste Entschuldigungen werden bis spätestens Samstag nachm. 4 Uhr vom Kameradschaftsführer in Empfang genommen.

Der Führer der Schar m. d. F. b.
P. H. Steller.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber t. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. VII, 34: 1704

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Halber.

Am Samstag, den 15. 9. 34. abends 8¹/₂ Uhr findet im Saale der Karls Höhe eine

General-

Mitglieder - Versammlung

statt Erscheinen aller Mitglieder ist der Wichtigkeit halber Pflicht.

Der Ortsleiter der D. A. F.
Willy Böhle.

Lichtspiele Karls Höhe.

Sonntag, d. 16. Septemb.
nachm. 5 u. abds. 8¹/₂ Uhr
Montag, d. 17. Septemb.
abends 8¹/₂ Uhr

Das Schloß im Süden

mit
Liane Hald
und
Viktor de Kowa
in den Hauptrollen.

Kind, ich freu' mich
auf dein Kommen

in den Titelrollen
Magdalene Schneider
und
Wolf Abach-Retty.

Dazu ein
ausgewähltes
Beiprogramm

Wegen einer Kundgebung der Arbeitsfront muß die Samstag-Vorstellung ausfallen.

Heinrich Busch Marta Busch

geb. Gerlach
Vermählte

15. September 1934.

Nähen
b. Klempner

Hagen-Häsepe
Dörferstraße 21

Restaurant Hammerhaus

bei Schalksmühle erworben habe.
Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Es wird mein größtes Bestreben sein, in Küche und Keller das Beste zu bieten.

Eröffnung

SONNABEND, DEN 15. SEPTEMBER, 6 Uhr abends
Es ladet freundlichst ein: Friedrich Franke.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber i. W

WIR WERBEN FÜR SIE

Ärztlicher Sonntagsdienst von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.

Brügge - Halber:

Sanitätsrat Schulze Kump,
Halber.

Dr. Augustin, Brügge.

Kierspe-Rönsahl:

Dr. Wernscheid, Kierspe.

Schalksmühle-Dahlebrück:

Dr. Zimmermann.

2 schwere Haustüren

(Büsch pin)
98 x 200 cm und 103 x 200 cm
komplett hat billig abzugeben

Von wem sagt die Geschäftsstelle
des Allgem. Anzeigers Halber.

Ausgangsort
Wilhelmshöh

Sonntag, d. 16. Sept.
TANZ

Eintritt frei.



noch nie so billig!

Dabei stellt WECK das Beste dar was in diesen Erzeugnissen als Gegenwert für den geringen Preis überhaupt geboten werden kann. Das wird durch millionenfachen Gebrauch in aller Welt bestätigt

Anerkannte
Verkaufsstelle:

Wilh. Bell jr., Halber

Schutzmann

im Darm: So können die echten

„Zirkulin Knoblauch-Perlen“

bezeichnet werden, sie sorgen für Ordnung der Verdauung, wirken harntreibend, reinigen beruhigend und vorbeugend gegen hohen Blutdruck, Arterienverkalkung und Rheuma.

Geruch und Geschmacklos. — Packung für einen ganzen Monat nur 1 Reichsmark

Zu haben bei

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-B.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halber Sonntag, den 16. September von 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Meßling, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Dienstag abd. 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8.30 Uhr Kirchliche Posaunenchor.

Oberbrügge: Sonntag morgen 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Stomm. Evgl. Vereinshaus Halber. Samstag abends 8.30 Uhr Bibelstunde u. Gebetsstunde. Sonntag mittag 12.45 Uhr (bei Vereinshaus) Jugendschar. Ausflug, nachm. 4.30 Uhr Bibelstunde Montag abd. 8.30 Uhr Jugendschar. Dienstag nachm. 4 Uhr Bibelstunde (Mädchen), abends 8.30 Uhr Männerchor. Mittwoch nachm. 3.45 Uhr Missions-Handarbeitsstunde, 8.30 Uhr Jugendschar. Freitag abd. 8.30 Uhr Junglingsverein, Bibelgruppe.

Blaukreuzverein Halber. Sonntag, den 16. Sept. nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Freie evang. Gemeinde Halber. Samstag abends 8.30 Uhr Bibelstunde auf Schmidtsiepen (Pred. Matschke). Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde (Pred. Matschke). Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 8.30 Uhr Frauenmissionsstunde. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abds. 8.30 Männerchor.

Katholische Gemeinde Halber Sonntag, den 16. September, 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Posaunenchor. 21 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 15.30 Uhr Frauenhilfe Lösenbach.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst in Schalksmühle, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 5.30 Uhr Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 8.30 Uhr Vorbereitung. Donnerstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 16. September 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Monatsversammlung d. Frauenhilfe. 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Posaunenchor.